

Zum Inhalt dieser Ausgabe:

Vorbemerkungen	1
A. Globale Ebene	2
<i>Entwicklungslinien</i>	2
<i>Thesen</i>	2
B. Triade (EU)	2
<i>Entwicklungslinien</i>	2
<i>Thesen</i>	3
C. Nationalstaat	3
<i>Entwicklungslinien</i>	3
<i>Thesen</i>	3
D. Dezentrale Ebenen: Länder, Regionen, Kommunen	4
<i>Entwicklungslinien</i>	4
<i>Thesen</i>	4
Quellen	4

Wolfgang Krumbein: Räumliche Wirkungen der Krise

Vorbemerkungen: Der folgende Text entstammt in wesentlichen Teilen einem Vortrag, den ich am 26.6.09 bei einem Treffen des Arbeitskreises Kritische Regionalwissenschaft (AKR) gehalten habe. Die zu Grunde liegende Fragestellung lautete, ob und wenn ja welche räumlichen Wirkungen der aktuellen Wirtschafts- und Finanzkrise sich heute bereits feststellen lassen.

Kapitalismustheorien leisten nur recht begrenzt Hilfe zur Beantwortung dieser Frage. Marx benannte zwar auf allgemeiner Ebene die Widersprüche, mit denen wir uns in der aktuellen Krise konfrontiert sehen. So thematisierte er das sich beständig neue konfigurierende Verhältnis von Raumvernichtung und Raumproduktion: gerade unter Krisenbeeinflussungen werden ‚alte‘ Zentren von Produktion und Verteilung in ihrer Bedeutung herabgestuft, mitunter auch ganz marginalisiert. Auf der anderen Seite entwickeln sich ganze Nationalstaaten oder auch Regionen und Städte zu neuen Zentren der Kapitalakkumulation. Wie sich dieses widersprüchliche Verhältnis von Raumvernichtung und Raumproduktion genau gestaltet, muss laut Marx der Analyse der empirischen Vielfalt überlassen bleiben.

Auch neueren Kapitalismustheorien können allenfalls erste Hinweise für die Frage nach den räumlichen Wirkungen der Krise entnommen werden. Dies gilt wahrscheinlich noch am wenigsten für die Theorie vom Finanzmarktkapitalismus. Manche derjenigen linken Theoretiker, die erst 2002/2003 die These eines kohärenten neuen Akkumulationssystems übernahmen, mussten bereits 2008 das Scheitern bzw. Ende dieses Akkumulationsregimes konstatieren. Dem entsprechend muss heute auch eine der sich auf Raumprozesse beziehenden Hauptthesen des Finanzmarktkapitalismusansatzes – die These, dass supranationale und subnationale Räume an Bedeutung gewinnen – vorbehaltlos auf den Prüfstand gestellt werden. Offener für die heute möglich erscheinenden unterschiedlichen Entwicklungen ist David Harvey mit seiner These vom neuen Imperialismus. Aus dieser These resultiert die Frage, ob nach dem Ende des neokonservativen Imperialismus der Bush-Jahre eine Neukonfiguration der Herrschaftsstrukturen auf Weltebene erfolgt – was mit einer Neuproduktion von Räumen verbunden sein könnte. Von Michael Krätke stammt die einfache aber höchst treffende Formel von den ‚vielen Globalisierungen‘. In der aktuellen Krise erscheint es nicht als allzu abwegig, die Formel umzudrehen und zu fragen, ob sich die Krise heute in ‚vielen Deglobalisierungen‘ äußert.

Impressum

ISSN 2190-5657

Arbeitskreis Kritische
Regionalwissenschaft (AKR)
Humboldtallee 15
37073 Göttingen
Tel.: (+49) 551/ 39- 140 48
Fax: (+49) 551/ 39- 140 49
www.kritische-regionalwissenschaft.de

Gestaltung: Johannes Melcher

Über den Autor dieser Ausgabe:

Prof. Dr. Wolfgang Krumbein
Humboldtallee 15
37073 Göttingen
Tel.: (+49) 551/ 39- 4879
Fax: (+49) 551/ 39- 140 49
eMail: wkrumbe@gwdg.de
www.uni-goettingen.de/de/92117.html

Im Folgenden sind für die verschiedenen Ebenen der Raumentwicklung zunächst einige mir wahrscheinlich erscheinenden Entwicklungslinien in Form von Spiegelstrichen aufgeführt. (Wichtig ist mir der Hinweis, dass es sich hier nicht um bereits feststehende Trends handelt und schon gar nicht um ‚Prognosen‘ – solche weit reichenden Aussagen dürften in der heutigen insgesamt offenen historischen Situation kaum möglich sein). Danach folgen jeweils Thesen zur Einschätzung der Krisenentwicklung im Raum.

A. Globale Ebene

Entwicklungslinien:

- Arme Entwicklungsländer sind stärker betroffen als Schwellenländer
- Krisenbekämpfungsgespräche laufen ab im Rahmen von G8 und G20, nicht im Rahmen der UNO.
- Die Daten bis Mitte 2009 zeigen keinen Abbau, sondern eher noch eine Zunahme der weltweiten Ungleichgewichte mit Zentrum USA – China (die Devisenreserven Chinas steigen über 2 Billionen US-Dollar). Diese Ungleichgewichte betreffen nach wie vor auch die Exportländer Japan und Deutschland.
- Bis jetzt zeigt sich keine Auflösung des neoliberalen Globalisierungsblocks in verfeindete Blöcke bzw. einander handelspolitisch bekämpfende Nationalstaaten.
- Die Zentren der Finanzbranche reagieren unterschiedlich auf die Krise. Großbritannien etwa widerspricht einer durchgreifenden Regulierung der Finanzbranche in der Hoffnung, für London einen Spitzenplatz in einer wieder genesenden Finanzwirtschaft zu sichern.

Thesen:

1. Die relative Schwächung der Hegemonialmacht USA geht einher mit dem Aufstieg der G20, nicht aber mit einer Stärkung der UNO.
2. Es ist offen, wie weit die ab Frühjahr 2009 festzustellende ökonomische Zwischenerholung (Anstieg der Aktienkurse, Anstieg vieler Unternehmensgewinne) tragen wird. Solange aber die weltweiten Ungleichgewichte nicht einmal ansatzweise beseitigt sind, gibt es kaum Chancen für einen neuen längerfristigen globalen Wirtschaftsaufschwung. Im Gegenteil steigt die Wahrscheinlichkeit einer zweiten Krisenphase möglicherweise ab 2010, in der insbesondere Währungsprobleme rund um den US-Dollar für weltweite Turbulenzen sorgen könnten.
3. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis Währungskrisen und/oder abnehmender Welthandel zu verschärften Beggar Your Neighbour-Policies führt. Deutschland, das schon in der Vergangenheit eine merkantilistische Politik verfolgte, dürfte von den entstehenden Problemen besonders betroffen sein.
4. Die Hoffnung vieler Global Cities auf ein Wiederaufleben der alten Finanzherrlichkeit dürfte wegen der bis heute nicht beseitigten Bankprobleme zerplatzen. Im Gegenteil: umso länger keine durchgreifende Regulierung des Finanzsektors erfolgt und eine Rückbesinnung auf die Realökonomie ausbleibt, umso schlechter werden die Zukunftsaussichten für Global Cities.

B. Triade (EU)

Entwicklungslinien:

- Die drei großen Blöcke (Nordamerika, Europa und Südostasien) sind keine relevanten Akteure bei den Versuchen einer weltweiten Koordinierung der Antikrisenpolitik.
- Die Versuche einer weltweiten Koordinierung der Krisenbekämpfung lassen eine Entfunktionalisierung der EU zugunsten der wichtigsten EU-Nationalstaaten erkennen.

- Die Krise bewirkt eine Differenzierung in der EU: Kredit- und importabhängige Ostländer (wie z.B. die baltischen Staaten, Bulgarien und Rumänien) stehen relativ schlechter da als Ost-Exportländer (u.a. Polen, Tschechien) und die westlichen EUMitglieder.
- Bei einer Differenzierung zwischen den ökonomisch dominierenden EU-Ländern ist bislang unklar, inwieweit sie auf die Krise reagieren: es besteht eine latente Konfliktlinie zwischen merkantilistisch agierenden Ländern wie Deutschland und denjenigen Ländern, die von dieser Politik negativ betroffen sind.

Thesen:

5. Auch wenn sich keine Einigkeit in Sachen Finanzregulierung innerhalb der EU zeigt, ist doch ein größerer Bruch innerhalb des die EU beherrschenden neoliberalen Blocks bislang nicht festzustellen. Für den Fall einer zeitlich länger andauernden Krise könnte sich dies ändern.
6. Erst wenn die in vielen EU-Ländern (gerade auch Ost-Ländern) kaum in Frage gestellte neoliberale Politikausrichtung brüchig wird und Alternativen diskutiert werden, dürften sich auch für den neudeutschen Imperialismus in Europa relevante Anfeindungen ergeben. Ansonsten wird der Widerstand vereinzelt und bedeutungslos bleiben.
7. Das einzig durchgreifende Konzept gegen die heute bereits überaus deutlich werdenden Finanz- und Investitionskatastrophen der nationalen Staatshaushalte wäre ein massiver Aufkauf öffentlicher Schuldtitel durch die EZB in Kooperation mit den Nationalbanken und eine anschließende Vernichtung dieser Schuldtitel. Ein solches koordiniertes Vorgehen in der EU ist nicht sichtbar und insofern dürften wir zum Scheitern verurteilte Anstrengungen vor uns haben, die öffentlichen Finanzprobleme auf alt bekannte neoliberale (Spar-) Weise anzugehen.

C. Nationalstaat

Entwicklungslinien:

- Es werden neue Gegensätze zwischen den auf Weltebene agierenden Nationalstaaten sichtbar: zwischen den G2 (USA, China), innerhalb der G8 und innerhalb der die großen Schwellenländern einbeziehenden G20.
- Die schwache globale Koordinierung, die unterschiedlichen nationalen Programme und die neoliberale Formbestimmung der Krisenbekämpfung führen zu keiner wirksamen Problemlösung.
- Auch dadurch wird eine zweite Phase der Krise wahrscheinlicher.

Thesen:

8. Der ‚Nationalstaat‘ ist der große Gewinner der Krise: Krisenbekämpfungen auf nationalstaatlicher Ebene dominieren. Deren globale Koordinierung kommt bislang kaum über das Versuchsstadium hinaus und stärkt insofern noch einmal den ‚Nationalstaat‘.
9. Die in den weltweiten Koordinationsforen (G20, G8) nicht inbegriffenen Nationalstaaten werden politisch und ökonomisch zunehmend marginalisiert.
10. Der deutsche Merkantilismus und seine extreme Exportorientierung wird unter neoliberalen Akteuren bereits kritisch diskutiert (interessanterweise unter dem Label des ‚Geschäftsmodells‘). Eine Umorientierung auf ein stärker den Binnenmarkt betonendes Entwicklungsmodell setzt jedoch eine weitgehende Abkehr vom Neoliberalismus voraus und ist einstweilen nicht in Sicht.

D. Dezentrale Ebenen: Länder, Regionen, Kommunen

Entwicklungslinien:

- Die rechtlichen und finanziellen Formen der Krisenbekämpfung sind eindeutig auf nationaler Ebene konzentriert. Eigenständige dezentrale Kompetenzen sind kaum gegeben.
- Die Konjunkturprogramme der Bundesregierung bewirken nur sehr vorübergehend zunehmende Investitionsmöglichkeiten der Kommunen. In zeitlicher längerer Frist laufen Einnahmeausfälle bei Steuern und Ausgabeanstiege durch Krisenlasten auf eine kommunale Finanzkatastrophe der dezentralen Ebenen und ein Investitionsdesaster hinaus.
- Die Krise trifft westdeutsche Regionen mit auf Export ausgerichteten Branchenstrukturen härter als Ostdeutschland.

Thesen:

11. Die Auswirkungen der Krise betreffen die verschiedenen dezentraler Ebenen in relativ ähnlicher Weise. Daher scheint die sonst wichtige Differenzierung zwischen den dezentralen Ebenen hier nicht sinnvoll.
12. Insbesondere die zunehmende Verschuldung der öffentlichen Haushalte aller Ebenen dürfte von den herrschenden Akteuren zum Anlass genommen werden, den Versuch eines noch radikaleren Sozial- und Lohnabbaus als in den letzten 15 Jahren zu starten, nach der Devise: ‚wir zwingen euch, für unsere Krise zu zahlen‘.
13. In der Vergangenheit wurde die seit längerem andauernde Entfunktionalisierung der dezentralen Ebenen auch in der kritischen politisch-ökonomischen Debatte zum erheblichen Teil verkannt. Die Krise dürfte diese Entfunktionalisierung weiter vertiefen.
14. Länder, Regionen und Kommunen sinken ab zu finanziell gegängelten und in ihren Aufgaben weisungsabhängigen Ebenen in einem nicht formell, aber inhaltlich entföderalisierten Bundesstaat.
15. Regionale Disparitäten und deren Bekämpfung dürften durch die Krise und die Form der Krisenbekämpfung weiter an Aufmerksamkeit verlieren. Ihre Bekämpfung wäre zentraler Bestandteil einer alternativen binnenmarktorientierten Antikrisenpolitik, erscheint zur Zeit aber alles andere als wahrscheinlich.

Quellen

- Albino, V., Dietzenbacher, E. & Kuehtz, S. (2003) Analysing Materials and Energy Flows in an Industrial District Using an Enterprise Input-Output-Model, *Economic Systems Research*, **15**, pp.457-480.
- Becker, Joachim 2009: Osteuropa in der Krise, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 6/2009.
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung - Berichte KOMPAKT 2009: Mögliche Auswirkungen der internationalen Finanzkrise auf die deutschen Regionen. Nr. 2/2009.
- Harvey, David 2009: Der Finanzstaatsstreich. Ihre Krise, unsere Haftung, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 7/2009.
- Krätke, Michael 2007: Eine Globalisierung oder viele? Zur langen Geschichte des großen Weltmarktes, in: Van der Linken, Marcel/Lieber, Christoph (Hg.) 2007: *Kontroversen über den Zustand der Welt*. Hamburg.
- Parnreiter, Christof 2009: Die Megastädte des Südens in der Geographie globaler Finanzmärkte und weltweiter Unternehmensnetzwerke, in: *Technikfolgenabschätzung* 18. Jg., Nr. 1.
- Sander Bernhard 2009: Der Ruin der Städte. Rückgang der Investitionen in öffentliche Infrastruktur, in: *Sozialismus* 3/2009.

Sinn, Hans-Werner: Falsches Geschäftsmodell, in: Handelskammer Deutschland-Schweiz.
<http://handelskammer-d-ch.ch>

Wahl, Peter 2009: Auswirkungen der Finanzkrise auf die Entwicklungsländer und Handlungsoptionen für die
Entwicklungspolitik. Öffentliche Anhörung im AWZ 11.2.09.